

Ausgrabungen auf der Nordseite der ehemaligen Abteikirche St. Ludgerus

Cordula Brand und Uwe Schönenfelder

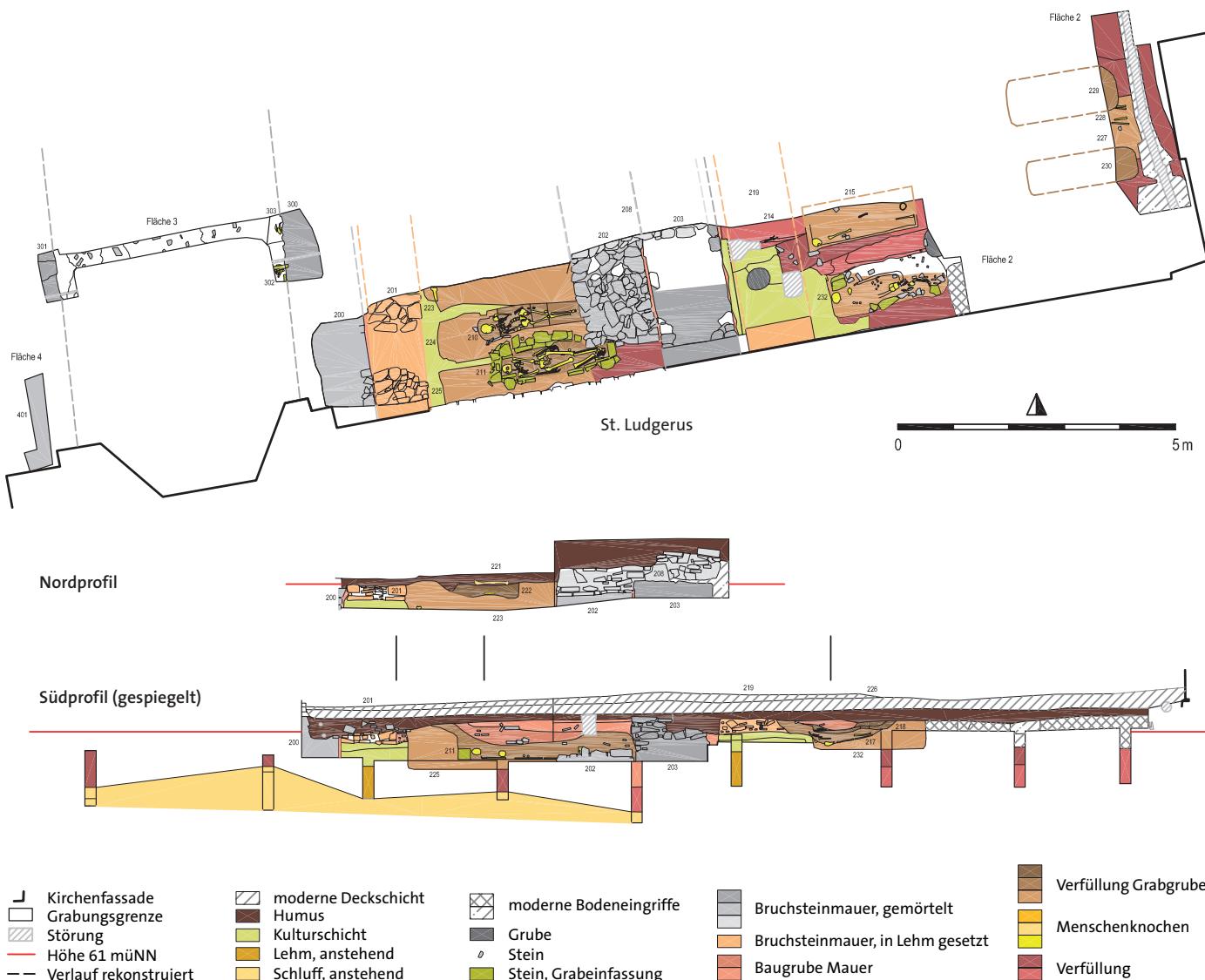
Auf einer Anhöhe oberhalb der Ruhr steht in Essen-Werden die ehemalige Abteikirche St. Ludgerus, die in ihren Ursprüngen in die Zeit der Gründung der Benediktinerabtei um 799 zurückgeht (vgl. vorhergehenden Beitrag C. Brand/U. Schönenfelder). Ihr heutiges Gepräge stammt in weiten Teilen unverändert aus dem 13. Jahrhundert, als die Kirche neu erbaut wurde.

Bei den bisherigen Grabungen in der Abteikirche (u. a. durch Effmann, Borger und Gechter) handel-

te es sich immer nur um punktuelle Eingriffe. Eine umfassende Kirchengrabung fand nicht statt und der Bereich nördlich an der Kirche wurde bisher niemals durch archäologische Ausgrabungen untersucht. Historische Pläne belegen, dass das Areal nördlich der Abtei noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Friedhof diente.

Im Sommer 2009 ließ der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW, Niederlassung Duisburg, an der Nordseite der Abteikirche eine Behindertenrampe errich-

1 Essen-Werden. Planum (oben) und Profile (unten) der Grabung, idealisiert.



ten. Die hierfür nötigen Bodeneingriffe erfolgten auf einer Fläche von etwa 35 m² (Abb. 1–2).

Der Bewuchs und Oberboden waren in diesem Bereich bereits entfernt worden, ebenso wie der Sockel eines Kreuzmonumentes, als die Archäologen hier tätig werden konnten. Der Bauherr beauftragte die Firma ARCHBAU mit den Ausgrabungsarbeiten. Der Boden und alle Befunde waren stark durchwurzelt und erforderten eine aufwändige Freipräparation per Hand. Der mächtige Wurzelballen eines bereits gefällten Baumes wurde später aus dem Schnitt gefräst.

Insgesamt kamen in der verhältnismäßig kleinen Fläche neun Mauerfundamente, 19 Gräber und diverse Gruben zutage, die bis auf Bautiefe ausgegraben wurden. Tiefer liegende Befunde – vor allem Gräber – blieben im Boden erhalten und wurden mit einer Ausgleichsschicht Sand bedeckt. Darauf setzte man die Fundamente der Rampe.

Bei den neu aufgefundenen Mauerbefunden handelt es sich durchweg um Nord-Süd orientierte Strukturen aus Bruchstein, die in den meisten Fällen mit unterschiedlichen Mörteln, in zwei Fällen mit Lehm verbunden waren (Abb. 1).

Die Fundamentreste des Kreuzmonuments aus der Mitte des 19. Jahrhunderts gründen auf zwei älteren Mauerzügen. Eine dieser Strukturen ist aufgrund ihrer Verzahnung mit dem Kirchenfundament sowie eines Bestandsplanes aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Fundament eines Stützpfeilers des Kirchenneubaus aus dem 13. Jahrhundert zu identifizieren, der im 19. Jahrhundert zurückgebaut



2 Essen-Werden. Blick über die Ausgrabung auf der Nordseite der Kirche St. Ludgerus.

wurde. Sein Pendant auf der Südseite besteht heute noch.

Die beiden in Lehm gesetzten Zweischalenmauern stellen die ältesten Mauerbefunde dar und mögen evtl. in die Zeit der Gründung der Abtei zurückreichen. Sie wiesen beide im Unterbau eine ungestörte Schichtabfolge auf, bestehend aus einer grauen Schicht – möglicherweise eine ursprüngliche Geländeoberfläche – und darunter anstehendem Lehm.



3 Essen-Werden. Steinplattengrab mit Primärbestattung (rechts) und sekundärer Auffüllung mit Menschenknochen (links).



4 Essen-Werden.
a Denar Ludwigs des Frommen (814–840);
b Werdener Hälbling (erste Hälfte 12. Jahrhundert).

Die Mauern wurden bei jüngeren Bodeneingriffen wie der Anlage von Gräbern und anderen Mauern mehr oder weniger stark berücksichtigt und blieben so erhalten.

Die zwischen den Mauern erfassten Bestattungen gehören zum bereits erwähnten Friedhof, der offensichtlich seit dem Frühmittelalter genutzt wurde. Einige im Humus oder knapp darunter liegende Bestattungen sind dem neuzeitlichen Begräbnisplatz zuzuordnen.

Die in etwas größerer Tiefe angetroffenen Gräber datieren in die Zeit vor dem 13. Jahrhundert. Es wurde ausschließlich umgelagerte Keramik pingsdorfer und anderer früh- bis hochmittelalterlicher Machart geborgen. Neben einfachen Erdgräbern ist ein Steinplattengrab mit Kopfnische (Abb. 3) – eine Grabform des hohen Mittelalters – und ein mit Steinen ausgekleidetes Grab bemerkenswert. In beiden Gräbern waren Männer bestattet, bei denen es sich aufgrund der aufwändigen Grabform um „gehobene Persönlichkeiten“ handeln dürfte, die einen besonderen Status innehatteten, sei es, dass ein gewisser Reichtum vorhanden war oder ein Priester hier beigesetzt wurde.

Die Komplexität der Bestattungsvorgänge zeigt sich u.a. darin, dass in beiden Steingräbern Nachbestattungen im weitesten Sinne erfolgten. So war der Kammerraum des Steinplattengrabes oberhalb des Toten quasi als Beinhäuschen verwendet worden (Abb. 3). In der mit Steinen ausgekleideten Grube fand sich oberhalb des Toten eine Kinderbestattung und unmittelbar an der Kirchenmauer lagen gleich mehrere Bestattungen dicht übereinander. Man wollte möglichst nahe am Allerheiligsten bestattet sein; in der Krypta der Abteikirche befindet sich zudem das Grab des Heiligen Liudger.

Unter den sehr kleinteiligen Keramikscherben des frühen bis hohen Mittelalters ist eine Scherbe „römisches Machart“ eines tellerartigen Gefäßes bemerkenswert. Sie liefert einen neuen wertvollen Hinweis auf die Siedlungsgeschichte des Platzes, denn das Areal von Werden, strategisch günstig an einer Furt über die Ruhr gelegen, war bereits vor der Gründung der Abtei von Menschen besiedelt. Belege hierfür liefern z.B. Funde eisenzeitlicher

Scherben sowie das Fragment eines latènezeitlichen Glasarmringfragmentes vom oberhalb Werdens gelegenen Pastoratsberg mit der in vorrömischer und fränkischer Zeit genutzten Alteburg.

Erwähnenswert ist auch der Fund zweier Silbermünzen (Abb. 4). Bei dem einen Stück handelt es sich um einen Denar Ludwigs des Frommen (814–840), ein Sohn Karls des Großen. Während die Prägestätte dieser Münze unbekannt ist, stammt die zweite Münze, ein Hälbling der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, aus der Werdener Münzstätte. Es ist das erst zweite bekannte Exemplar dieses Typs. Das Gegenstück – eine komplette Münze – befindet sich in den Staatlichen Museen zu Berlin. Beide Münzen sind leider Streufunde, wie auch der gläserne Mosaikstein (Abb. 5), der wohl mit weiteren Funden im Zusammenhang steht, die auf dem benachbarten Abteigelände zutage traten (vgl. vorhergehenden Beitrag C. Brand/U. Schönfelder). Sie weisen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf eine karolingierzeitliche (Fenster-)Glasproduktion vor Ort hin.

5 Essen-Werden.
Karolingischer Mosaikstein aus Glas.



Literatur

H. Borger, Zur Baugeschichte des Werdener Westwerks. Kunstdenkmäler Rheinland Beih. 7 (Essen 1959). – W. Effmann, Die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden I (Strassburg 1899). – M. Gechter, Ausgrabungen in der Abteikirche St. Liudger in Essen-Werden. Ausgr. Rheinland '79, 1980, 267–269. – D. Hopp (Hrsg.), Unter unseren Füßen. Ein archäologischer Streifzug durch Werden (Essen 2005).

Abbildungsnachweis

1–3 C. Brand/ARCHBAU, Essen. – 4–5 P. Hadasch/Inst. für Denkmalschutz u. Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen.